

burg in Deutschland inaugurirte im Anfang gegenwärtigen Jahrhunderts 1. der berühmte Graf Friedrich Leopold von Stolberg (f. d. Art.) durch seine ebenso geistreiche als tief christliche und aufrichtig kirchliche Geschichte der Religion Jesu Christi, Hamburg und Wien 1807—1818. Die 15 Octavbände, die er selbst ausarbeitete, gehen von der Welterschöpfung bis zum Jahre 480 n. Chr.; die vier ersten Bände behandeln die Geschichte des Reiches Gottes im Alten Bunde. Nach Stolbergs Tode (1819) setzten Friedrich v. Herz (f. d. Art.) und J. N. Brischar das großangelegte Werk bis zum Jahre 1245 fort. — 2. Angeregt durch Stolberg, wandte sich Theodor Katerkamp (gest. 1834, f. d. Art.) in Münster den historischen Studien zu und verfaßte 1819 eine von christlich philosophischem Geiste getragene Einleitung in die Kirchengeschichte, dann von 1828 an eine Kirchengeschichte, die er in 5 Octavbänden bis zum Tode des hl. Bernhard (1158) fortführte (Münster 1823—1834). Das Werk ist ausgezeichnet durch Geschmack und Eleganz der Darstellung, wie durch Tiefe der Auffassung. Die eigenthümliche Einteilung, die er anwandte, gab jedoch dem Werke fast ebenso viele Mängel als Vorzüge. Katerkamp zerlegt nämlich den ganzen zeitlichen Verlauf der Kirche in gar zu viele kleine Epochen, läßt somit die chronologische Abtheilung über die Realabtheilung zu stark vorherrschen und läßt es, ganze Zeitabschnitte in Monographien einzelner hervorragender Personen zusammenzufassen. Gerade in dieser monographischen Behandlung hat er auch seine besondere Stärke und gibt dadurch, sowie durch seine meisterhafte Schilderung seinem Werke viel Frische und Lebendigkeit. Allein diese Behandlung hinderte ihn auch sehr oft an der richtigen Glacirung des Stoffes. Außerdem hat er, ähnlich wie Fleury, ja noch mehr als dieser, die Quellen, aus denen er schöpfte, verschwiegen, und ganz im Gegensatz zu dem sonst üblichen deutschen Citatenreichtum allerdings eine wissenschaftliche Schwerfälligkeit vermieden, aber mit dem abusus auch den usus aufgehoben. Gerade die so scharf ausgeprägte Eigenthümlichkeit seiner Kirchengeschichte war Schuld, daß sich niemand bereit finden ließ, das Werk fortzusetzen und zu vollenden. — 3. Ebenfalls unvollendet blieb die Kirchengeschichte von Joh. Nep. Locherer (gest. 1837 als Professor in Gießen). Aus der josephinischen Schule hervorgegangen, hat Locherer diese Richtung namentlich in den ersten Bänden seines Werkes stark hervortreten lassen. Uebrigens fehlt es ihm auch an Geschmack, Quellenstudium und Selbständigkeit; namentlich ist er sehr stark von Schröckh abhängig. Die 9 Octavbände seiner „Geschichte der christlichen Religion und Kirche“, Ravensburg 1824—1834, reichen bis 1073. — 4. Große Hoffnungen erweckte Jos. Othmar von Raushar (f. d. Art.), Professor in Salzburg, durch seine „Geschichte der christlichen Kirche“ in 2 Bänden, Sulzbach 1829, bis Constantin d. Gr. gehend. Da jedoch Raushar bald darauf nach Wien

berufen und zu hohen Kirchenwürden erhoben wurde, so unterblieb die Fortsetzung. — 5. Die lateinisch geschriebenen Compendien von Jacob Rutenstodt (gest. 1844), Institutiones hist. eocl., 3 voll., Viennas 1832—1834, bis 1815 reichend; Anton Klein (gest. als Domherr in Wien 1867), Hist. eccles., 2 voll., Graecii 1827; Nicol. Cherrier (gest. 1862), Institut. hist. eocl., 4 voll., Budae 1840, Vindob. 1854, sind ohne tiefere Forschung und beschränken sich auf Darlegung des Thatsächlichen. — 6. Mehr populär als wissenschaftlich sind die Werke von H. Berthe, Die Geschichte der christlichen Kirche, 2 Bde., Mainz 1840 und 1843; von Joh. Sporckel, Populäre Geschichte der katholischen Kirche, 3 Bde., Leipzig 1846 und 1847; Haas in Augsburg, 2. Aufl. 1846; Fortmann, Oldenburg 1835; Stiefelhagen 1860, 2 Bde., und H. Kollfus, Geschichte des Reiches Gottes auf Erden, 2 Bde., Freiburg 1884. Fast werthlos und incorrect ist Annegarns (gest. 1843) Geschichte der christlichen Kirche, 3 Bde., Münster 1842. — 7. Ein recht brauchbares Compendium verfaßte Hottig, Professor in Landsbut, später in München, dann Domherr daselbst (gest. 1847), der die sterilen Bahnen eines Rogke, Michl u. A. entschieden verließ und zu ernster wissenschaftlicher Behandlungsweise überleitete. Sein Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, 2 Bde., Landsbut 1826 und 1827, bis zur Reformation reichend, führte 8. sein Nachfolger im Lehramt, Professor Ignaz v. Döllinger, in einem dritten Bande, Landsbut 1828, bis zur französischen Revolution. Als dieses Compendium vergriffen war, wollte Döllinger es ganz umarbeiten, behielt darum den Hottig'schen Namen neben dem seinigen bei, ließte aber in der That ein ganz neues Werk unter dem Titel „Handbuch der christlichen Kirchengeschichte“, Landsbut 1833. Leider erschienen aber nur zwei Bände, von denen der erste bis Constantin d. Gr. geht, der zweite aber nur die äußere Kirchengeschichte der zweiten Periode bis zum Jahre 680 enthält. Es ist ein treffliches, gelehrtes und gründliches Werk. Inzwischen unternahm Döllinger auch ein Compendium oder „Lehrbuch der Kirchengeschichte“, wovon gleichfalls nur zwei Bände, in der Papstgeschichte bis auf Luther gehend, erschienen sind, Regensburg 1836, 2. Aufl. 1843. Als dann Haack's großes Werk über die Geschichte des Reformationszeitalters (seit 1839) das Bedürfnis nach einer gründlichen, vom katholischen Standpunkt aus geschriebenen Verteidigung der Kirche wahrnahm, ergriff Döllinger diese Aufgabe mit Eifer und Fleiß; das höchst werthvolle Werk „Die Reformation, ihre Entwicklung und ihre Wirkungen im Anfang des lutherischen Bekenntnisses“, Regensburg 1846—1848. Leider erschienen hiervon nur 3 Bände, bis zur Concordienformel reichend. Später unternahm er eine Kirchengeschichte nach einem großartig angelegten Plan, aber auch in diesem Werk erschienen wieder nur die Vorarbeiten.